

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 77 (1944-1945)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telefon 3 67 38.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 5 27 72.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

Rédacteur du Bulletin Pédagogique: V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont. Téléphone 2 13 32.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Bern. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Einige Gedanken über Menschenerziehung — Berner Schulwarte — Verschiedenes — L'activité du Bureau international d'éducation — Nécrologie — Dans les sections — Divers — Bibliographie

Erkältungskrankheiten und ihre Verhütung

Wenn einer hustet...

... dann kann er seine Mitmenschen stark gefährden, denn mit dem Husten schleudert er Millionen von Krankheitserregern in die Luft.

Sie können sich vor diesen Bakterien schützen!

FORMITROL

tötet die Bakterien schon in der Mund- und Rachenhöhle. Lassen Sie darum von Zeit zu Zeit eine Tablette im Munde zergehen.

Tuben zu Fr. 1.55 in Apotheken erhältlich.

Dr. A. WANDER A.G., Bern

Vereinsanzeigen

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil

Sektion Obersimmental des BLV. Gemeinsame Tagung mit der kirchlichen Bezirkssynode Saanen-Obersimmental Montag den 20. November, 13 Uhr, auf Saanenmöser in der Pension Hornberg. Referent Ed. Burri spricht über «Zwingli's politisches und wirtschaftliches Vermächtnis». Geschäftliches.

Section de Porrentruy. Cotisations semestre d'été 1944. Institutrices: Caisse de remplacement fr. 11. —, bibliothèque fr. 1. —, frais fr. 1. 50; total fr. 13. 50. Instituteurs: Caisse de remplacement fr. 5. 50, bibliothèque fr. 1. —, frais Fr. 1. 50; total fr. 8. —. Prière de faire parvenir ces montants jusqu'au 12 crt. par compte de chèques n° IV a 3212. M. Fridez. Fahy.

Sektion Oberland des BMV. Die Mitglieder werden ersucht, folgende Beiträge für das Wintersemester 1944/45 bis zum 20. November auf das Postcheckkonto der Sektion III 10484 einzuzahlen: 1. Beitrag für die Zentralkasse inkl. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt Fr. 12. —; 2. Beitrag für den Mittellehrerverein Fr. 1. —; 3. Beitrag für den SLV Fr. 1. 50; 4. Sektionsbeitrag Fr. 1. —; total Fr. 15. 50. Nach dem 20. November wird Nachnahme erhoben.

Nichtoffizieller Teil

Sektion Fraubrunnen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Besuch im Weissenheim, Schwarzenburgstrasse 36, Bern. Wir treffen uns Dienstag den 14. November, 13.50 Uhr, am Bahnhof der SZB.

Sektion Bern der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geisteschwache. Herbstversammlung Mittwoch den 15. November, 10 Uhr, im Café Schmiedstube in Bern. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Neuauflage der Rechenbüchlein für Hilfsschulen. 3. Zeichnungskurs. 4. Bericht des Zentralpräsidenten. 5. Vortrag von Herrn O. Baumgartner, Vorsteher des Schweizerischen Pestalozziheimes Neuhof: Die Eingliederung der Neuhoftöglinge ins Erwerbsleben. 6. Verschiedenes.

Lehrergesangverein Bern. Proben Samstag den 11. November, 16 Uhr und Dienstag den 14. November, 20 Uhr, Berlioz, Gesamtchor, Zeughausgasse 39.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 16. November, 17 Uhr, in der Seminar-Aula.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Probe Donnerstag den 16. November, punkt 17.15 Uhr, im Singsaal des neuen Gymnasiums auf dem Gsteig, Burgdorf.

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen

Linoleum, Korkparkett

zum Belegen ganzer Zimmer

Orient-Teppiche

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller

& Co. A.-G. Bern

Bubenbergsplatz 10

145

71. Promotion Hofwil-Bern. Zusammenkunft: Samstag den 25. November in Bern. Einladung folgt.



Berner Wanderwege

Geführte heimatkundliche Wanderung der Berner Wanderwege. Spätherbstwanderung Sonntag den 12. November (bei schlechtem Wetter am 19. November). Wanderroute: Bätterkinden-Emmendamm-Gerlafingen-Entenweiher-Biberist-Schwarzweglein-Derendingen-Pestalozziplatz-Dittiberg-Solothurn (Station SZB). Hinfahrt: Bern, Solothurn-Bern-Bahn ab 12.09, Bätterkinden an 12.54. Rückfahrt: Solothurn-Bern-Bahn ab 18.18, Bern (SZB) an 19.23. Marschdauer: 4 Stunden. Fahrpreis: Fr. 3. 50.

Diese Wanderung wird unter Führung eines Wanderleiters der Berner Wanderwege durchgeführt. Programme im Auskunftsbureau SBB und am Billetschalter der Solothurn-Bern-Bahn.



28

Asthma

198

Bronchitis, Heuschnupfen, Krankheiten der Atmungsorgane. Durch neues Verfahren markante Heilerfolge

Inhalatorium Pulmosalus

Bern, Ensingerstrasse 36

Nach ärztl. Verordng. — Krankenkassen Prospekte auf Verlangen — Tel. 3 01 03

Sie

werden bekannt
durch

gute Inserate

Einige Gedanken über Menschenerziehung

Von H. Salzmann, Langenthal

Der Zweifel ist im menschlichen Leben das niederreissende Element. Kein selbständig denkender Mensch wird darum herum kommen, wenigstens einmal in seinem Leben alles Bestehende in Zweifel zu ziehen aus dem Bedürfnis heraus, das Wahre zu erkennen und vom Falschen zu unterscheiden. Wer durch kritisches Nachdenken fortwährend das Gesunde vom Morschen trennt, wird mit seiner Lebensanschauung auf festeren Füßen stehen als der Kritiklose. Der Zweifel gleicht dem erfrischenden Sturmwind, der von Zeit zu Zeit die dürren Aeste aus den Bäumen herausbricht. Im Zweifel stecken bleiben, das dürfen und wollen wir nicht. Er soll uns nur Mittel sein zum Zwecke, das Positive und Schöne im Leben um so mehr schätzen zu lernen.

Ist eine Erziehung notwendig?

Vorerst wollen wir uns die Frage stellen: Ist nicht alles Werden und Wachsen entwicklungsgeschichtlich bedingt? Verlaufen nicht alle Lebenserscheinungen in starren Bahnen? Sind nicht alle Daseinsformen latent schon im Keim enthalten? Ganz allgemein und aus der Ferne betrachtet sind wir geneigt, dies zu bejahen.

Richten wir unsere Augen aber auf das Spezielle und Besondere, so kommen wir in Versuchung, die Frage zu verneinen, zu behaupten, alles sei irrational. Im letzteren Falle erwüchse der Erziehung eine riesige Aufgabe: Sie würde dann die alleinige Verantwortung tragen für alles. Das Gute und Böse, das wir bei den Menschen treffen, wäre durch die Umwelt eingepflanzt worden. Alles Verdorbene wäre durch Fehler der Erziehung geschaffen. — Wir sehen schon, wir können dem Milieu nicht soviel Einfluss zugestehen; die Umwelt kann nicht Neues schaffen. Sie ist ja nur Kraft, nur Wirkung; sie kann nur kombinieren und umgestalten; der Stoff aber, das Material muss gegeben sein. Der Mensch kann aus gegebenen Formen neue Formen bilden; aber Ursprüngliches, Neues zu schaffen, bleibt für ihn auf materiellem, stofflichem, sinnlichem, auf sentimentalem wie auf geistigem Gebiet ein Ideal, ein fernes, unendliches, nie zu erreichendes Ziel. Die Wissenschaft wird noch grosse Fortschritte machen im Zergliedern bis auf die kleinsten Teile und im Zusammensetzen bis zu den riesigsten Kombinationen — auf jedem Gebiet — aber den Urstoff und das Urleben wird sie höchstens erkennen, — nie selber erzeugen können. Im materiellen Vakuum wird die Technik nutzlos. Das geistige Vakuum, das Fehlen von Gefühls- und Denkstoff lässt das Wort Erziehung zum leeren Schall werden. Im leeren Raum sinkt der Mensch zur Bedeutungslosigkeit.

Der eindeutigen Verneinung der am Anfang gestellten Frage steht die eindeutige Bejahung gegenüber: Die Entwicklung der Lebenskeime müsste

also ihre starren Bahnen gehen und rational sein. Aus den gegebenen Grundformen müssten sich zwangsläufig bestimmte Endformen ergeben. Eine Erziehung verlöre jegliche Bedeutung, und wir stünden vor einem bequemen Fatalismus, der uns erlaubte, die Hände ruhig in den Schoß zu legen und zuzusehen, was da werden will. Die Begriffe gut und böse, richtig und unrichtig, schön und hässlich, Sünde, Tugend, Sittlichkeit würden wegfallen. Alles Sein und Geschehen wäre in bezug auf gut und böse indifferent; denn der Maßstab läge ja in ihm selbst. Wir können den geworfenen Stein weder loben noch tadeln, wenn er die Bahn verfolgt, die ihm durch Trägheit und Erdschwere vorgezeichnet ist. Wir sehen ohne weiteres ein, dass wir die Erziehung nicht vom Standpunkt der exakten Wissenschaft aus betrachten dürfen. Uebertriebener Rationalismus führt in der Erziehung zu Unsinn. Wir haben es hier nicht mit Mathematik und Physik, mit totem Material zu tun; wir haben lebendige Wesen vor uns, und wo Leben ist, da spielen immer irrationale Faktoren mit; wir stossen immer auf ein Stück Selbständigkeit auf seiten des Erzogenen, und dieses Eigenwillige kann so oder anders reagieren, ist nicht zu berechnen. Ist nicht gerade diese Struktur der verschiedenen Möglichkeiten das Göttliche im Menschen? — Es kann also nicht sein, dass der Endzustand des einzelnen zum voraus eindeutig bestimmt ist. Ebenso kann auch die Menschheitsgeschichte nicht absolut determiniert sein. Daraus ergibt sich die Berechtigung, die Notwendigkeit einer Erziehung. Die Art des Einwirkens, des Erziehens ist ja eine immer wieder aufgeworfene und umstrittene Frage in der menschlichen Gesellschaft.

Wir haben festgestellt, dass die Bahnen der Entwicklung eines Lebewesens nicht *starr* sind. Wir hätten nun unsere Annahme, dass es solche Bahnen, Entwicklungsrichtungen gibt, zu beweisen. Mit den Grenzen, die wir den Möglichkeiten eines Lebewesens oder einer Gruppe von solchen setzen, wird sich zugleich die Beschränktheit der Erziehungsmöglichkeiten ergeben müssen: Im Tierreich kann sich ein Individuum nicht über seine Art hinaus entwickeln. Es braucht Jahrtausende, eine Art nur um wenig zu verändern. Beim einzelnen Individuum erhalten wir allerdings durch günstigere oder ungünstigere Verhältnisse gewisse Variationen und Anpassungen; aber die Schwankungen sind doch im Verhältnis zum Ganzen gering. Die Gesetze der biologischen Entwicklung sind ziemlich starr und diese lässt sich durch Umwelteinflüsse relativ wenig beeinflussen. — Die Pädagogik befasst sich zum grossen Teil mit Ueberbiologischem; man wird auch hier mit Leichtigkeit Entwicklungsgrenzen feststellen. — So wie die körperlichen, vererben sich auch die seelischen und geistigen Eigenschaften. Der Sohn trägt den Charakter des Vaters. In ihm

erkennen wir die Fähigkeiten und Schwächen der Eltern wieder. Ausnahmen lassen die Regel nicht ungültig werden, und es ist selbstverständlich, dass es sich nicht um Kongruenz, sondern höchstens um mehr oder weniger starke Aehnlichkeit handeln kann. — Auch die verschiedenen menschlichen Gemeinschaften haben ihre bestimmten wiederkehrenden Merkmale und Charakterzüge. Die einen sind mutig, tapfer, kriegerisch, andere sind gutmütig, friedlich, die dritten haben vielleicht eine besondere Begabung für Handwerk, Kunst oder Musik. Es gibt verschiedene Volkstypen, verschiedene Volkscharaktere. Der Angehörige eines Volkes wird mit der grössten Anstrengung nicht erreichen, was im andern Volke jeder einzelne kraft einer allgemeinen Begabung mit Leichtigkeit tut. — Die Biologen haben die Stellen der Sinne im menschlichen Gehirn lokalisiert. Sie können mit einiger Wahrscheinlichkeit die geistigen Eigenschaften eines Menschen bestimmen. Sie schliessen von Körperformen auf Charakterzüge. Bestimmte Formen von Mund, Ohren, Nase, Hand zum Beispiel verraten den Verbrecher oder den edlen Menschen, und es ist unwahrscheinlich, dass sich diese Formen einzig durch Umwelteinflüsse herausgebildet haben; denn wir treffen sie mehr oder weniger ausgeprägt schon beim Kinde an. Wir könnten also von Verbrechen als Schicksal sprechen.

Wir kommen zum Schlusse, dass auch die überbiologische Struktur eines Wesens schon im Keime festgelegt ist. *Es sind gewisse Vorbestimmtheiten da, die der Erziehung Grenzen setzen, die der Entwicklung ihre Bahn vorschreiben.* Wir müssen sogar annehmen, dass diese die Richtung bestimmenden Faktoren weit stärker sind als jede Erziehung es sein kann. Die Erfahrung zwingt uns zu dieser Annahme. Es gibt Kinder, deren Anlagen so ungünstig sind, dass auch die beste Erziehung sie nicht zu sittlicher Freiheit führen kann, deren ungünstig gerichtete vitale Kräfte so stark nach dem Verkehrten tendieren, dass ihre sittliche Energie nicht ausreicht, jenen die bessere Richtung zu geben. Von Unterdrückung kann nicht die Rede sein. Triebe sind Kraftquellen. Es wäre schwer, sie zurückzuhalten. Was wir auf der einen Seite unterdrückten, würde auf der andern doppelt verheerend wieder ausbrechen. Unterdrückung bringt nur eine Aufstauung potentieller Energie zustande, die dann plötzlich mit elementarer Gewalt hervorbricht. Sollte eine Unterdrückung ausnahmsweise gelingen, wäre dies Schädigung des Lebens und ein erzieherisches Verbrechen wie so manches andere. — Die Aufgabe der Umwelt kann also nur sein, die Triebe des Werdenden zu leiten, den Zögling im Gebiet seiner Entwicklungsmöglichkeiten der besten Endform zuzuführen. Dass der Spielraum zwischen der möglichen besten und schlechtesten Endform ein sehr grosser sein kann, veranschaulicht folgendes Gleichnis:

Ich denke mir einen Eichensamen. In ihm sind latent alle Möglichkeiten enthalten vom struppigen, strauchähnlichen, verkrüppelten Gewächs bis zum hochragenden, stolzen Eichenbaum, der den alten Germanen als Sinnbild unbeugsamer Kraft und

trotzigen Mutes heilig war. — Wenn schon die Pflanze also der günstigen Verhältnisse und der Pflege bedarf, wieviel mehr wird das beim Menschen der Fall sein. Müssen wir da nicht für eine gute Erziehung eintreten und kämpfen; denn dass die Erziehung auch in unserem Volke vielerorts noch an Mittelmässigkeit leidet, muss uns klar sein. Dass nur die bestmöglichen Umwelteinflüsse die bestmögliche Endform eines Wesens heranreifen lassen, ist ebenfalls ersichtlich. Man kann hier einwenden, dass doch gerade aus schwierigen Verhältnissen grosse Menschen herauswachsen. Wir rühren hier wohl an einen der grössten Irrtümer des eben zu Ende gehenden geschichtlichen Abschnittes, wo man glaubte, insbesondere der Jugend, die doch lernen soll, Schwierigkeiten zu überwinden, diese Schwierigkeiten aus dem Wege räumen zu müssen. Der angeführte Einwand dürfte uns in der Meinung bestärken, dass die allgemeine Ansicht über günstig und ungünstig falsch ist, dass es für ein starkes Kind gut ist, wenn es seine Energie und seine Kräfte früh anwenden muss, dass Kampf mit Elend und Not den besseren erzieherischen Einfluss bedeuten kann als übergrosse Mutter- und Erzieherfürsorge. Der heute überall auftauchende Ruf nach vermehrter Härte ist ein Gebot der Zeit, aber ebenso die Reaktion auf eine Welle der Weichheit in der Erziehung. *Es ist sehr wichtig, dass sich das Selbständige, das Eigenwillige im Menschen rechtzeitig entwickle, dass er sich früh zur innern Freiheit und Unabhängigkeit durchringe oder durchzuringen sich gezwungen sehe.* Ich denke mir dabei nicht etwa eine einseitige Entwicklung zugunsten der Individualität, sondern die Selbständigmachung gilt sowohl in bezug auf die Gemeinschaft wie in bezug auf das eigene Selbst. Sie ist der starke Wille, das Richtige zu wählen, verbunden mit dem nötigen Selbstvertrauen, es auch zu können. Dieses Vertrauen zu sich erwächst aus überwundenen Schwierigkeiten, aus siegreich bestandenen äussern und innern Kämpfen. Es ist also ein Fehler, den jungen Menschen, da wo sie es selber können, aus der Not helfen zu wollen. Man erzieht damit nur schwächliche, unselbständige Geschöpfe. Sie sollen ihre Minderwertigkeiten und Minderwertigkeitsgefühle selber ausmerzen und überwinden. Wer das Gefühl des Minderwerts nicht kennt, der wird für seine Person jede Leistung als überflüssig erachten. Der Wert von Härte und Entbehrung wurde lange Zeit nur noch von einem kleinen Teil des Volkes erkannt.

Erziehung im engern Sinn wird überall da ausgeübt, wo eine menschliche Gesellschaft sich gebildet hat. Es liegt in der Natur des Menschen, dass er auf seinen Mitmenschen einzuwirken beginnt, dass er besonders den Kindern hilft, sie pflegt, ihre schwache Kraft unterstützt. Wie sehr dabei Irrtümer begangen werden, hat schon Rousseau aufgedeckt. Wie besonders viele Mütter sich nur vom Augenblick leiten lassen, ihr Kind sofort glücklich sehen wollen und dabei das fernere allgemeine Ziel vergessen, können wir heute wie immer überall beobachten. Die Tätigkeit des Erziehens bedarf wie jede andere der Kontrolle und Leitung, der Orientierung an einem übergeordneten Ziel.

Das Lebens- und Erziehungsziel

Bevor wir in der Erziehung einen Weg einschlagen, wollen wir das allgemeine Lebensziel festzusetzen suchen.

Liegt das Ziel in uns oder ausser uns?

Sollten wir das Ziel in uns selber finden können?

Rousseau hat das Gute — gut muss unser Ziel sein — in der Natur, im Menschen selber gesucht. Weil er im Menschen viel Gutes, ein Stück Gottähnlichkeit fand, setzte er die Natur und damit auch den Menschen als Teil davon zum Ziel. Dass aber dieses nicht in uns liegend sein kann, wollen wir beweisen: Wir könnten uns so selber genügen, würden in eine untätige, träge Selbstzufriedenheit fallen. Es wäre dies der Standpunkt des Niedrigstehenden, Satten, der sich als Mittelpunkt der Welt fühlt, dessen einziges Bedürfnis es ist, in Ruhe gelassen zu werden, der nur noch den Wunsch hat, dass man ihm « aus der Sonne geht ». Er entwickelt sich zum Spötter, dem jede Fähigkeit der Anteilnahme genommen ist, dessen Gefühlsleben erkaltet, verodet. Seine Individualität entwickelt sich wohl stark, aber sie endet in einem kranken, ungesunden Zustand der Verknöcherung. Seine Ziele sind statische geworden. Er ist tot, bevor er nur gestorben. Er ist sich selber Ziel, seine Entwicklung hat aufgehört. Ein in diesem Sinne abgeschlossener, fertiger Mensch ist für die Gesellschaft nutzlos, ja schädlich, ein totes Hindernis statt eines lebendigen, treibenden, mitwirkenden Faktors.

Das rechte Ziel muss ausserhalb des menschlichen Ichs liegen! «Die echte Fülle des Lebens besteht nicht in der Zufriedenheit, der Ankunft, der Wohlgelungenheit. Unvorhersehbar und ein immer offener Horizont von Möglichkeiten zu sein, ist das Wesen des echten Lebens» (Ortega y Gasset). «Der Weg ist immer besser als die Herberge» (Cervantes). «Vivre c'est agir» (Lyautey). Wir werden also von uns weggewiesen auf den Weg, auf das Wandern, die Bewegung, das Handeln. — Das Verkrampfte, das Steife, die Hemmungen und Bindungen, die Unfähigkeit, geistige Kräfte einzusetzen und zu gebrauchen, die Angst und das Unvermögen vor den zu betretenden Wegen, müssen überwunden werden. Hierher gehört auch die im neuen Testament geforderte Fröhlichkeit. Fröhlichkeit ist Tatbereitschaft, und der Fröhliche trägt seinen Kopf hoch. Sein Blick geht in die Ferne. Sein Horizont ist weiter als der des Hypochonders. Nur er ist wahrer Freiheit und Zielerkenntnis fähig. Der ans eigene Ich gefesselte ist weder fröhlich noch frei — seine Kräfte stehen ihm nicht zur Verfügung.

Die moderne Körperschulung müsste auf überbiologischem Gebiet eine parallele Bewegung hervorgerufen. So wie wir im Turnen den Körper allgemein schulen, seine Muskeln lockern, möglichst grosse Harmonie der Kräfte und Bewegungen zu erzielen suchen, so müssten wir auch den Geist und seine Kräfte harmonisch ausbilden, Schwaches stärken, Verkrampftes lösen. Eine richtige Hygiene gehört mit dazu: Der Sportsmann rationiert seine Kräfte, um nicht zu früh erschöpft den Kampf aufgeben zu müssen, um im gegebenen Augenblick

durch Einsetzen seiner Reserven den Sieg herbeiführen zu können. — Es gibt auch ein Haushalten mit den Seelenkräften. Wir können auch sie nicht masslos verschwenden. Es braucht auch hier Klugheit und nüchternen Sinn zur Erkennung des Richtigen. Es müssen auch hier alle Kräfte gelöst zur Verfügung stehen zum Kampfe.

Es ist dies vielleicht gar nicht so schwer, wie man glauben möchte: Wir brauchen uns nur an das Natürliche zu halten. So wie wir in der Körperpflege alles Gekünstelte, Unnatürliche, Komplizierte verwerfen, so ist in der Erziehung alles Natürliche, Einfache, Gegebene zu bejahen. — *Wir müssen also bereit sein zu handeln, denn nur dadurch ist uns auch die Möglichkeit geboten, das Ziel ausser uns zu suchen und zu erkennen.*

Da nun aber ausser uns unendlich viele Möglichkeiten liegen, müssen wir versuchen, das Ziel genauer zu bestimmen. Dieses Ziel — die Norm, der Maßstab — ist nur schwer erfassbar, da es im Unendlichen liegen muss.

«Die Einheit des Idealen und Realen kann nicht gewusst, kann nur geglaubt werden» (Schleiermacher). Das Ziel wäre also nur gefühlsmässig zu erfassen. Seine Erkenntnis wäre nicht Verstandesache, sondern Herzensangelegenheit. Diese Ansicht deckt sich mit der christlichen Auffassung von Gott. — Der Mensch ist ein zwiespältiges Wesen: Da ist einerseits die Wirklichkeit, mit der er sich abfinden muss, andererseits gibt es die Welt des Idealen, in die er gerne hineingelangen möchte, was ihm nie gelingen will. Wo liegt nun das Ziel? Ohne Zweifel dort, wo diese Zwiespältigkeit aufhört, wo Wirklichkeit und Wünsche eins sind, dort, wo menschliches Streben ein Ende nimmt, wo das Ich den idealen Zustand erreicht hat. Es ist die ersehnte Ruhe, das Glück, die Seligkeit, das Nirwana der Inder, das Paradies der Mohammedaner, das ewige Leben der Christen.

Das Ziel, so oder anders formuliert und dargestellt, ist allen Weltanschauungen gemeinsam. Es liegt im menschlichen Wesen begründet, und es lässt sich kein anderes höchstes Glück denken. Es liegt in jedem Menschen ein Stück Gottähnlichkeit, das unablässig zur vollkommenen Göttlichkeit strebt, von ihr angezogen wird. Der Kompass, der uns die Richtung zum Absoluten weist, ist das «Sittengesetz» in uns, das Gewissen. — Dass das absolute, letzte Ziel nicht nur ausser uns, sondern auch ausser unserem Leben liegen muss, haben wir alle schon erfahren. Kein Lebender ist je vollkommen und dauernd glücklich gewesen, so sehr wir uns alle danach sehnen.

Diesem absoluten Ziel, das wir alle nur ahnen können, entspricht ein Gesetz, ein Maßstab, der uns vorschreibt: Du sollst!

Existiert nun dieses Gesetz für sich allein oder ist es vom Menschen geschaffen? Diese Frage ist gleichbedeutend mit der andern, ob Gott ein selbstständiges Wesen oder ein Produkt menschlichen Geistes sei. Wäre der Maßstab vom Menschen abhängig, so müsste er für verschiedene Menschen verschieden sein. Es könnte dann verschiedene Maßstäbe, verschiedene Götter geben, deren An-

erkennung unverbindlich wäre. Der Mensch wäre dann nur sich selbst und der menschlichen Gesellschaft verantwortlich. Alle Einheitlichkeit im Weltgeschehen hörte auf. Wir würden entweder zum extremen Irrationalismus, zur totalen Unordnung, zur vollkommenen Aufhebung aller Gesetze, zum Chaos, oder zum starren Rationalismus gelangen, dessen Unmöglichkeit wir schon bewiesen haben. Jede Pflicht fiele dann dahin. Alles Geschehen würde entweder passiv oder wenn aktiv nur zufällig sein.

Wir anerkennen also grundsätzlich ein absolut Seinsollendes, und damit eine absolute Sittlichkeit, eine absolute Pflicht.

Sittlich handeln heisst so handeln wie es der Maßstab verlangt. Würde Sittlichkeit für einen ganz allein auf Erden lebenden Menschen nicht existieren? Könnte man sein Tun nicht richten nach gut und böse? — Wäre Sittlichkeit nur ein durch Zusammenleben von mehreren Menschen Zustandekommenes, so wäre sie relativ und nicht verpflichtend. Wenn es eine Norm (christlich: einen Gott) gibt, so muss auch der isolierte Mensch Verpflichtungen haben, gegen sich selbst und gegen die übrige Schöpfung.

Sittlichkeit ist Rücksichtnahme, Unterordnung unter ein Richtung gebendes Ziel, Dienst, Pflichtbewusstsein, Selbstbeherrschung, Einordnung in ein System, das durch den Maßstab gegeben ist. Sie kann aber auch Durchhalten, Rücksichtslosigkeit bedeuten gegenüber den Kräften, die der absoluten Richtung entgegenwirken. Sie verlangt Zucht, Aufopferung, Loslösung vom Ich. Sie führt zur wahren Gesetzesaufhebung, zur wahren Freiheit. « Die Gesetze sollen erfüllt werden, nicht gebrochen. » Wenn die wahre Sittlichkeit allen Menschen eigen wäre, würden Gesetze unnütz, da jeder von selber das Gute täte. Sie muss nach wie vor unser Lebensideal bleiben. Ohne sie würde einer den andern bestehlen, belügen, betrügen, morden, bekriegen. Die Menschheit würde zum wüsten Durcheinander, das bald an sich selbst zugrunde ginge. Das Oswald Spenglersche Raubtier Mensch hätte dann freie Bahn. Das Fehlen von Sittlichkeit führt dasselbe Chaos herbei wie das Fehlen des Maßstabes.

Nur wenige Menschen gelangen zur vollkommenen Sittlichkeit. Es sind die, die das absolute Ziel zu erfassen vermögen. Jesus ist ein solcher Mensch.

In der Praxis brauchen wir konkrete, allgemein verständliche, leicht fassliche Ziele. Das ferne allgemeine Ziel ist für die meisten zu wenig erkennbar und daher zu wenig zwingend, zu wenig anziehend. Die wenigen Menschen, für die der Weg zur wahren Erkenntnis gangbar ist, sind nun verpflichtet, die Masse zu führen. Sie haben dem Volke naheliegende Gesetze zu geben, die ihm die Richtung zum Ziel weisen. Sie haben die Menge so zu beeinflussen, wie es der Norm entspricht. Es ist ihre Aufgabe, die Gewöhnlichen zu erziehen, sie den Weg, den sie kennen, hinaufzuführen. Der Führer hat dem Volke zu einer bessern Erkenntnis zu verhelfen, ihm eine bessere Sittlichkeit zu geben. Es gehört mit zum Schicksal der Führer, dass sie oft nicht verstanden

werden, dass sie für ihre Botschaft verfolgt und getötet werden. Wir haben Beispiele in der Geschichte, wie solche sittliche Menschen im Bewusstsein, das Rechte zu tun, auch zu leiden verstanden.

Das Böse

Das Böse als genaues Gegenteil des Sittlichen ist durch Festsetzung des verpflichtenden Lebenszieles eigentlich schon bekannt. Als böse und verkehrt müssen wir alles bezeichnen, was vom allgemeinen objektiven Lebens- und Erziehungsziele wegstrebt, insofern der eigene Wille des Handelnden dabei beteiligt ist. *Das Böse ist wissentliche Abweichung von der guten Richtung.* Es wäre undenkbar, wenn Geist und Triebe eins wären, oder wenn die Spaltung in Ideales und Reales nicht bestünde.

Nach dem Alten Testament ist Entzweispaltung des Menschen durch eine primäre Sünde, durch eine Entfernung von der Norm erfolgt. Dadurch ist die Möglichkeit neuer Sünde gegeben.

Es herrscht ein dauernder Kampf zwischen den zwei Elementen, aus denen der Mensch besteht, ein Kampf zwischen Geist und Fleisch — im weitesten Sinne — und wenn der Geist die niederen Kräfte nicht zu leiten vermag, entsteht Böses. Das durch Trägheit herbeigeführte Unvermögen, die Triebe in sittliche Bahnen zu lenken, wird dem Individuum oder Individuengruppen als Verfehlung zugerechnet. Böse ist es, wenn wir eine als falsch erkannte Idee verwirklichen, oder wenn wir in einem als falsch erkannten Zustand verbleiben.

Ursprünglich war Einheit, Harmonie, Ungeteiltheit. Durch Schuld ward die Schöpfung aus dem statischen Zustand hinausgeschleudert (Vertreibung aus dem Paradies). Der nun beginnende dynamische Zustand der Unruhe, des rastlosen Handelns und Weiterstrebens ist gewissermassen Strafe (im Schweisse deines Angesichts sollst du dein Brot essen).

Wir dürfen nun die Bewegung nicht aufhalten, nicht kurzschlussartig die Ruhe wieder herstellen wollen. Wir müssen warten, bis sich die Statik von selbst herstellt oder durch aussenstehende Kräfte hergestellt wird. Diese Statik ist ja unser entferntes Lebensziel. Wir sind verpflichtet, den dynamischen Zustand beizubehalten. Unterbruch wäre Festsetzung in der Sphäre der Möglichkeit des Bösen — wäre infolgedessen selber böse. Es wäre Trägheit, verfrühte Statik, die verunmöglichen würde, je das absolute Ziel zu erreichen. — Wir kommen also zu dem fast paradox klingenden Schluss, dass für uns als mit « Erbsünde » belastete Menschen der ruhende Zustand böse, d. h. nicht zielstrebend, der dynamische aber gut ist — falls die Bewegung in der normativen Richtung erfolgt.

Zusammenfassend können wir sagen, dass die Menschheit — und damit auch der einzelne als Teil des Ganzen — aus einem Zustand der Seligkeit herausschleudert und wieder einem solchen zustrebt. Zwischen beiden liegt die Schuld, der Abfall, die Spaltung, die Dynamik — unser jetziger Zustand. Wer dem normativen Zustand nicht wieder zustrebt, belädt sich mit neuer Schuld.

Die Erziehungsaufgabe

Der Unentwickelte sucht den Glückszustand in der Nähe und setzt sich beliebige Ziele, die ihm augenblickliche Befriedigung versprechen. Er wird nicht danach fragen, ob seine Ziele sittlich seien oder nicht. Sein Blick reicht nicht über die Einzelhandlung hinaus. Es fehlt ihm der Ueberblick, der Sinn für das Allgemeine und Objektive. Er wird, wenn nicht sein sittlicher Wille geweckt und entwickelt wird, immer den Weg einschlagen, der am wenigsten Kraftanstrengung erfordert. Das Kind kann schrittweise zu diesem Willen geführt werden. — Der Zögling wird bald merken, dass in der Welt nicht alles zufällig, irrational ist. Er wird in seiner Umwelt auf Aehnliches stossen. Die physikalischen Gesetze werden ihm die erste Hochachtung vor dem Allgemeinen abnötigen. Nach und nach wird er tiefer ins Universelle eindringen, wird die Gesetze der Logik, der Aesthetik und der Moral erfassen, wird das Spezielle immer mehr zusammenordnen und zuletzt überall den obersten Begriff suchen, denn er trägt ja in sich das Gewissen, das zum obersten, absoluten Maßstab strebt. Mit der Erkenntnis einer Ordnung, eines Systems ist ihm auch die Möglichkeit gegeben, sich in dieses System einordnen zu wollen. Die Bildung des sittlichen Willens wird aber immer mehr Sache des Gefühls, des Herzens, als Sache des Denkens sein — besonders im Jugendalter. Später kann das Denken den Willen zum Guten festigen, seine Richtigkeit bestätigen. Es ist aber auch möglich, dass der junge Mensch mit beginnendem logischem Denken alles von sich wirft, was die Erziehung ihm geben wollte, nämlich dann, wenn die Erziehung sein Innerstes nicht zu erfassen vermochte, wenn sie den selbständigen Willen des Zöglings nicht in richtiger Weise beeinflusste.

Der Werdegang zur Sittlichkeit führt über viele Irrwege, Fehlschlüsse und Fehlhandlungen. Irren ist sogar notwendig, denn wer nie die Verwerflichkeit des Falschen empfunden hat, wird die Wahrheit nicht zu schätzen wissen. Der wird die Wahrheit am eifrigsten suchen, der das Elend erfahren hat, welches die Lüge zeugt.

Es ist aber auch möglich, dass die Entwicklung eines Individuums ganz vom normativen Wege abkommt; dass sie im Falschen stecken bleibt. Das Gewissen kann gänzlich verdorben werden, so dass es die Richtung zum Ziel nicht mehr anzugeben vermag.

Es ist Aufgabe der Erziehung, das Kind so zu leiten, dass es den maßstabgemässen Weg immer wieder findet, ihm das Falsche eines Irrweges vor Augen zu führen und ihm den rechten Weg zu weisen (über Strafe und Zucht zur Selbständigkeit). Es soll später die gute Richtung selber einhalten können — und wollen. Es soll von zwei verschiedenen Handlungen die wählen lernen, die dem Endziel entspricht. Dass dies oft nicht leicht ist, wissen wir aus Erfahrung und finden es auch im

Gleichnis von den ungleichen Wegen und Pforten zu Verdammnis und ewigem Leben ausgesprochen. Die Erziehung muss den Zögling auf die hohe Warte geistiger Freiheit führen. Er wird dann in einer besonderen Lage richtig handeln, indem er die Einzelhandlung einer allgemeinen Forderung unterstellt. Mit andern Worten: *Der Mensch muss dazu erzogen werden, alle Sonderziele dem absoluten Ziel unterzuordnen. Wir müssen ihn zu Objektivität und Konsequenz, zum Universellen führen.*

Wir legten anfangs dar, dass jedes lebende Wesen zu allen Formen zwischen einer möglichen besten und schlechtesten Endgestalt sich entwickeln kann. Daraus resultierte die Notwendigkeit einer planmässigen, d. h. an einem Ziel orientierten Erziehung. Aus der Schwierigkeit, das absolute Ziel zu erfassen, ergab sich die Notwendigkeit, dem Unentwickelten besser erfassbare Teilziele zu setzen.

Alles zielgemässe Handeln ist gut, sittlich, alles von der Zielrichtung abweichende Tun böse.

Wenn wir die symbolische Darstellung für die Entstehung des Bösen im ersten Buch Mose als richtig anerkennen, so können wir nicht daran zweifeln, dass in jedem Keim schon die Anlagen zum spätern Bösen schlummern.

Zum Schlusse wollen wir uns noch einmal die Aufgabe der Erziehung vergegenwärtigen:

Wir müssen das menschliche Wesen, das die Herstellung des Endeinklanges verlangt, in richtiger Weise unterstützen. — Die Aufgabe stellt zuvor an uns selber grosse Ansprüche. Wir können uns kein grösseres Uebel denken als dauernde Spaltung, fortwährendes Suchen, das Wesen des « ewigen Juden ».

Es ist uns als Erzieher unmöglich zu bestimmen, wie gross in der Anlage eines Kindes der Anteil des Guten und wie gross der des Verkehrten ist. Das eine Individuum neigt mehr zum sittlichen, das andere mehr zum unsittlichen Endtypus. Wir können auch nicht wissen, was der erzieherische Einfluss und der freie Wille des Kindes, seine Selbstbestimmung später ausrichten werden. Eine Beurteilung zum voraus kann nur einigermaßen wahrscheinlich sein, wenn wir die Vorfahren kennen — und auch die Vererbungslehre liefert nur in extremen Fällen Resultate von einiger Sicherheit.

Endresultat und Erziehungsgrenze sind uns also ganz unklar. Wir *müssen* daher die Endmöglichkeit als gross annehmen, und Schranken dürfen wir überhaupt selber keine setzen. Ein Zögling darf also nie aufgegeben werden. *Daraus ergibt sich für uns das Recht und die Pflicht, unsere Aufgabe als eine grosse, hohe anzusehen. Es folgt daraus ebenfalls, dass der Erzieher immer mit Zuversicht, Frohsinn, gutem Mut und Glauben an sein Werk zu gehen hat.* Er darf die Hoffnung nie aufgeben, dass der Zögling sich durchringe zum Standpunkt, wo der Geist über die Triebe Herr wird, wo die Einzelhandlung einer allgemeinen Forderung unterstellt wird und wo die gute Richtung und das Gute erkannt und gewollt werden.

Berner Schulwarte

Ausstellung von Arbeiten aus einer Tessinerschule von Frau Cleis-Vela, Stabio. Geöffnet täglich von 10 bis 12 und 14—17 Uhr.

Verschiedenes

Schulfunksendungen des Winterprogramms 1944, jeweilen 10.20—10.50 Uhr.

14. November: *La guenon, le signe et la noix*, eine Fabel von Florian, die unter Leitung von Fräulein M. Haenny, Basel, mit einer Mädchenklasse in einer rein französisch gesprochenen Lektion behandelt wird.
17. November: *Schuld und Sühne*, Balladenstunde von Werner Zimmermann, Bern, wobei zur Darbietung kommen: «Die Sonne bringt es an den Tag» von Chamisso, «Die traurige Krönung» von Mörike, «Des Sängers Fluch» von Uhland, «Der goldene Tod» von Avenarius.

Volkshochschule Bern. I. Winterprogramm 1944/45 (Kurse vor Neujahr).

II. Praktische Kurse

17. *Mathematikurs* (4. Teil). Theorie der Potenzen. — Seminarlehrer Dr. R. Boss. Je Dienstags 20—21.30 Uhr, Progymnasium Waisenhausplatz, Zimmer 3 f, 1. Stock. 8mal, ab 31. Oktober. Kursgeld Fr. 5. —.
18. *Magnetismus und Elektrizität*. Experimentelle Erarbeitung der Grundtatsachen. (Fortsetzung nach Neujahr.) — Herr Schulvorsteher Stettler. Je Montags 20—21.30 Uhr, Physikzimmer Munzingerschulhaus, Munzingerstr. 11. 8mal, ab 30. Oktober. Kursgeld Fr. 5. —.
19. *Dichter und Dichtungen der deutschen Schweiz*. Erwünschtes Lesebuch: Bleibendes Gut; Ausgewählte Stücke der Schweizer Literatur. Herausgegeben von Alb. Züst. Herr Rezitator Hans Nyffeler. Je Dienstags 20—21.30 Uhr, Aula des Freien Gymnasiums, Nägeligasse 2. 8mal, ab 31. Oktober. Kursgeld Fr. 5. —.
20. *Harmonielehre* (3. Teil). Herr Kapellmeister F. Neumann. Je Dienstags 20—22 Uhr, Mädchensekundarschulhaus Sulgeneckstrasse 26, Singzimmer, 1. Stock. 8mal, ab 31. Oktober. Kursgeld Fr. 5. —.
21. *Stimmbildung, Einführungskurs für Chorsingende*. Herr Gesangspädagoge M. Hemmann. Je Freitags 20—21.45 Uhr, Progymnasium Waisenhausplatz, Singzimmer, 1. St. 8mal, ab 27. Oktober. Kursgeld Fr. 5. —.
22. *Modellieren*. Herr Bildhauer K. Hanny. Je Samstags 14—16 Uhr, Atelier Lerberstrasse 31. 8mal, ab 28. Oktober. Kursgeld Fr. 8. —. Beschränkte Teilnehmerzahl, daher nur eine Einschreibeliste bei A. Francke, Bubenbergplatz. Tücher zum Decken mitbringen.
23. *Porzellanmalen*. Frl. Elisabeth Felber. Je Freitags 19.45 bis 21.30 Uhr, Atelier Weststrasse 23. 4mal, ab 27. Oktober. (Fortsetzung nach Neujahr.) Kursgeld Fr. 6. —. (Materialmiete pro Mal 50 Rp., oder eigenes Material mitbringen.) Teilnehmerzahl beschränkt. Einschreibeliste nur bei A. Francke, Bubenbergplatz.
24. *Volkstanzkurs*. Für Anfänger und Fortgeschrittene. Anfänger 19.30—20.30, Fortgeschrittene 20.30—21.30 Uhr. Turnschuhe mitbringen. — Frl. Hildegard Genge. Je Mittwochs 19.30—21.30 Uhr, Schulhaus Monbijoustr. 25, kleiner Turnsaal (Hof). 8mal, ab 1. November. Kursgeld Fr. 8. —. (Besucher des nicht zu Ende geführten Sommerkurses bezahlen Fr. 2. —. Alte Kurskarte mitbringen!)

Einzahlungen sind zu entrichten auf unser Postcheckkonto III 3193 mit deutlicher Angabe des Zweckes. Weitere Auskunft erteilt gerne das *Sekretariat der Volkshochschule Bern*, Laupenstrasse 2, 2. Stock. Bürozeit Montag bis Freitag, 17 bis 18.45 Uhr. Telefon 2 03 96 (ausser Bürozeit 5 08 37).

Schweizerischer Turnlehrerverein. Ausschreibung von Winterkursen 1944. Der Schweizerische Turnlehrerverein führt vom 26.—31. Dezember 1944 folgende Kurse durch:

1. *Eislaufkurse*. Für Lehrer und Lehrerinnen: Zürich, Lausanne.
2. *Skikurse*. a. Für Lehrerinnen: Grindelwald, Wildhaus, b. Für Lehrer und Lehrerinnen: Airolo, Engelberg,

c. Für Lehrer: Wengen, Stoos, Flumberg. d. Brevetkurs für Lehrer und Lehrerinnen: Flumberg.

Prüfung eventuell 1./2. Januar 1945. Ungeeignete Teilnehmer werden dem Skikurs zugeteilt. Näheres über Zweck und Anforderungen dieses Kurses siehe «Körpererziehung» vom Oktober.

Allgemeines. Zur Teilnahme sind Lehrpersonen berechtigt, die an ihren Schulen Ski- oder Eislaufunterricht erteilen. In erster Linie werden solche berücksichtigt, die auch Sommerkurse besucht haben. Der Anmeldung ist ein Ausweis der Schulbehörde beizulegen, dass Ski- oder Eislaufunterricht an der Schule erteilt wird. In besondern Fällen können auch Anfänger aufgenommen werden, sofern der entsprechende Vermerk in der Anmeldung enthalten ist. Auch die Anfänger müssen über ein bescheidenes Können verfügen, dürfen also nicht absolute Neulinge sein. Es ist der nächstgelegene Kursort zu wählen.

Entschädigungen: Sechs Tagelder zu Fr. 5. — und fünf Nachtelder zu Fr. 3. — und Reise kürzeste Strecke Schulort—Kursort.

e. Skikurse ohne Subvention: Wildhaus, Adelboden. Kursgeld für Mitglieder Fr. 13. —, für Nichtmitglieder Fr. 18. —.

Alle Anmeldungen sind bis 5. Dezember 1944 zu richten an F. Müllener, Turninspektor, Zollikofen (Bern), Bellevuestrasse 420. Der Präsident der T. K.: F. Müllener.

2. Bernische Arbeitswoche für das Volkstheater in Konolfingen. Ermutigt durch den grossen Erfolg der letzten Jahr erstmals durchgeführten Arbeitswoche, haben es der bernische Heimatschutz und die bernische Trachtenvereinigung, trotz der Ungunst der Zeit gewagt, eine zweite Arbeitswoche für das Volkstheater durchzuführen. Die bernische Erziehungsdirektion hat das Unternehmen moralisch und finanziell weitgehend unterstützt, aus der Erkenntnis heraus, dass das Volkstheater einen wesentlichen Faktor im geistigen Leben des Berner Volkes darstellt. Es gibt unzählige Dörfer und Weiler im Bernbiet, wo das Theater irgend eines Vereins überhaupt der einzige Anlass des Jahres ist, die einzige Gelegenheit, den arbeitsreichen Alltag für ein paar Stunden zu vergessen. Da strömen sie dann herbei, gross und klein, jung und alt, um zu geniessen, was ihnen auf der Bühne als geistige Nahrung geboten wird, Nahrung, von der sie nachher monatelang zehren wollen. Wahrhaftig, es ist nicht gleichgültig, was für Kost aufgetragen wird! Eine grosse Verantwortung übernimmt der, welcher den Tisch bereitet.

Das Wissen um diese Verantwortung hat dem Kurs in Konolfingen den Stempel aufgedrückt. Die Kursleiter, Fritz Gribi, Konolfingen und Dr. Ständer, Grosshöchstetten, hatten es verstanden, ein Programm zusammenzustellen, das uns mit den wesentlichsten Fragen des Volkstheaters bekanntmachte. Als Auftakt und gleichsam um das Mass anzugeben, spielte am Sonntagabend das Heimatschutztheater vor ausverkauftem Saal «Hansjoggeli der Erbvetter». Kollege Gribi referierte über die Stückwahl, über Grenzen und Möglichkeiten des Volkstheaters, während Dr. Ständer aus seiner reichen Erfahrung als Regisseur berichtete, uns mit der Technik der Regieführung vertraut machte und in die Geheimnisse hinter den Kulissen einweihte. Eine neue Welt eröffnete seinen staunenden Zuhörern Herr Reinhold, Garderobier der Firma Kaiser in Basel, als er vom Kleid des Spielers erzählte und uns an Hand von zahlreichen und von ihm entworfenen Skizzen den Blick schärfte für Farbe und Form des Kostüms. Ein hervorragender Kenner des schweizerischen Volkstheaters, Herr Dr. Eberle aus Thalwil, sprach über Fest und Feier, insbesondere über die Gestaltung des Weihnachtsspiels und der Bundesfeier. Schön, würdig und packend könnte man diese Feiern gestalten, wenn... ja, wenn sich in jeder Ortschaft jemand fände, der mit hinreissender Begeisterung und den nötigen

Wahr gewordene Märchen -

So empfinden wir, wenn wir an einem modernen Radio drehn. Keine Sender sind ihm zu weit entfernt. Ueberzeugen Sie sich einmal vom hohen Stand der heutigen Geräte. Ihr Besuch freut uns. 261

Radio Kilchenmann

das gute Spezialgeschäft am Münzgraben 4, Bern, Telefon 51545

Kenntnissen sich der Sache annehmen wollte. In zwei Lichtbildervorträgen führte uns derselbe Referent ein in die Geschichte des Freilichttheaters in der Schweiz und in die Entwicklung des Bühnenbildes. Neben diesen überaus lehrreichen und interessanten Besprechungen kam aber die praktische Arbeit nicht zu kurz. In kleinen Gruppen hatten wir Szenen aus einem Volksstück einzustudieren, unter den kritischen Augen von Herrn Henning, Coiffeur am Stadttheater in Bern, versuchten wir unsere Künste an der Maske, wir brachten Heinz Balmers Marionetten in Schwung und führten schliesslich, unter der trefflichen Leitung von Dr. Eberle, den Urner Tell auf. Eine reich befrachtete Woche! Und doch ist sie erst ein Anfang; denn je tiefer wir in die Materie eindringen, um so mehr neue Probleme stiegen auf, zu deren Besprechung je eine besondere Woche nötig würde. Als uns am Schlussabend die Herren Joho und Nyffeler Rezitationen und Monologe in vollendeter künstlerischer Gestaltung vortrugen, da wurde uns auch der Abstand vom Laienspieler zum Berufsschauspieler recht eindringlich bewusst und damit die verschiedenen Aufgaben des Volkstheaters und des Berufstheaters.

Der Erziehungsdirektor, Herr Regierungsrat Dr. Rudolf, beehrte uns mit einem persönlichen Besuch und bezeugte damit erneut das Interesse, das er den auf seine Initiative eingeführten Kursen entgegenbringt. An zwei öffentlichen, sehr gut besuchten Abenden erhielt auch die Bevölkerung von Konolfingen Einblick in die geleistete Arbeit.

Die Aussprache am letzten Kurstag hat dann gezeigt, dass bei allen Teilnehmern die Lust und der Wille zu neuer, vertiefter Arbeit geweckt worden waren, wohl das beste Zeugnis für die Kursleitung. Es besteht nun die Absicht, die Kurse so weiterzuführen, dass jede Arbeitswoche ein ganz bestimmtes Gebiet behandeln würde, wie z. B. das Volksstück, das Stilstück, das Schultheater usw. So sollte es gelingen, nach und nach einen Stock Theaterleiter zu bilden, die über die nötigen Kenntnisse verfügen, um die heute noch vielerorts bestehende Theaterunkultur in eine Theaterkultur zu verwandeln. Dass Lehrer und Lehrerinnen in diesem Bestreben vorangehen müssen, ist eigentlich selbstverständlich. Nicht umsonst gehörte der weitaus grösste Teil der Kursteilnehmer unserm Stande an.

Voll Tatendrang und um wertvolle Kenntnisse bereichert schieden wir von Konolfingen. Gemeinsames Mühen und gemeinsame fröhliche Erholungstunden formten aus uns eine Gemeinschaft, in der ein vorbildlicher Geist regierte. Einen letzten Dank an die Veranstalter und Leiter, an die Erziehungsdirektion; nicht zu vergessen die Trachtengruppe Konolfingen und die Wirtsleute, die so trefflich für unser leibliches Wohl gesorgt haben.

E. W.

Zur Tagung der Schweizersektion des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung. Seitdem der «Weltbund» nicht mehr seine gross angelegten Kongresse abhalten kann — manche

von uns denken in Dankbarkeit und mit ein wenig Heimweh an die Treffen von Heidelberg, Locarno, Nizza, Cheltenham —, ist es auch um die Schweizersektion recht still geworden. Kurz nach der letzten grossen Tagung in Cheltenham, im Herbst 1937, hat sie unter dem Vorsitz von Seminardirektor Schohaus in der Schulwarte ihre Jahresversammlung abgehalten, ist von Schuldirektion und Lehrerverein freundlich begrüsst worden. Seither hat Herr Direktor Dottrens in Genf das Präsidium übernommen.

Sonntag den 19. November wird, wie bereits in der Nummer vom 4. November angekündigt wurde, die Schweizersektion wieder in der Schulwarte zusammentreffen. Herr Direktor Dottrens schreibt uns:

«J'ai le très vif désir de pouvoir éveiller à nouveau l'intérêt de nos collègues de Suisse alémanique moins sur la Ligue elle-même que sur le nécessaire travail de collaboration que nous pouvons entreprendre dans l'intérêt bien compris de notre école suisse avec nos collègues de l'étranger et je désirerais que cette séance permit de reconstituer un noyau de fidèles décidés tout d'abord à l'aborder et, ensuite, à apporter dans la mesure de nos moyens respectifs, notre aide aux pays en reconstruction.

Kollegen und Kolleginnen, nicht etwa nur die Mitglieder der Schweizersektion, sind also zu dieser Tagung herzlich eingeladen. Wenn wir uns seinerzeit an den Kongressen des Weltbundes beschenken und anregen liessen von dem, was an pädagogischer Erfahrung und Weisheit in allen Erdteilen zusammengetragen wurde, so ist es jetzt an uns, jenen «noyau de fidèles décidés» zu bilden, das in so vielen Ländern erloschene Licht brennend zu erhalten und zu gegebener Zeit etwas davon wieder hinausstrahlen zu lassen in die verfinsterte Welt.

H. St.

G. F. Händels «Belsazar» in Burgdorf. Samstag den 18. November, um 20.15 Uhr, und Sonntag den 19. November, um 15.30 Uhr, bringt der Lehrerchorverein Burgdorf zusammen mit dem Cäcilienverein Thun und dem Berner Stadt-Orchester unter der Leitung von August Oetiker in der Burgdorfer Stadtkirche das zu Unrecht selten gehörte Oratorium «Belsazar» von Georg Friedrich Händel zur Aufführung. Das Werk, das den Kampf des Rechts gegen die Gewalt und Brutalität verherrlicht, passt wie kein anderes in die heutige Zeit hinein. Prächtige Soli wechseln mit markanten, gehaltvollen Chören ab und gestalten das ganze Werk zu einem äusserst vielseitigen.

Der Verein hat keine Kosten gescheut, um hervorragende Solisten zu gewinnen. Es wirken mit: Helene Fahrni, Sopran; Erwin Tüller, Tenor; die vier Bässe Paul Reber, Albert Steiner, Hans Gertsch, Rudolf Müller; ferner Wilhelm Schmid, Cembalo, und Fritz Imer, Orgel.

Der Besuch des Konzertes sei jedem Freund guter Musik aufs beste empfohlen. Billetbestellungen und Vorverkauf in der Papeterie Gribi, Schmiedengasse 20, Burgdorf.

L'activité du Bureau international d'éducation

Alors que s'achève la cinquième année de guerre, les hommes qui se soucient de l'avenir recherchent dans tous les domaines les moyens d'assurer, dès la fin des hostilités, une collaboration internationale qui donne au monde une stabilité et un équilibre enfin durables.

L'éducation, comme on le sait, ne sera pas un des moindres rouages de ce vaste effort d'entente entre les peuples. C'est pourquoi, il nous semble utile de rappeler ici l'œuvre du Bureau international d'éducation qui, en dépit des circonstances, a pu se poursuivre sans interruption depuis bientôt 19 ans.

Le Bureau international d'éducation, créé à Genève en 1925, est une institution intergouvernementale dont le but est de servir de centre l'information et de recherche pour tout ce qui touche à l'éducation, afin que chaque pays se sente stimulé à bénéficier des expériences des autres.

C'est par le moyen de publications périodiques et non-périodiques que le Bureau international d'Education renseigne sur la marche de l'éducation dans le monde ou sur telle ou telle question spéciale d'enseignement ou d'organisation scolaire.

Le *Bulletin trimestriel*, édité en français et en anglais, passe succinctement en revue les principaux faits d'ordre pédagogique survenus dans les différents pays et signale les nouveautés parues dans le domaine pédagogique. Il compte à ce jour 70 numéros.

De 1931 à 1939, les Ministères de l'Instruction publique ont envoyé au Conseil du Bureau un rapport sur les progrès éducatifs accomplis dans leur pays au cours de l'année scolaire écoulée. Ces rapports officiels d'une soixantaine de pays, accompagnés de statistiques scolaires, ont été reproduits dans l'*Annuaire international de l'Education et de l'Enseignement* qui offre ainsi pour chaque année une vue d'ensemble de développement de l'instruction dans le monde.

Jusqu'à la guerre, des *communiqués* ont été envoyés régulièrement en trois langues aux principales revues pédagogiques de tous les pays, moyen de diffuser rapidement et largement toute initiative pédagogique intéressante ou toute mesure importante de législation scolaire.

Quant à ses publications non-périodiques, le Bureau en a fait paraître plus de 80 jusqu'à présent. La plupart de ces volumes reproduisent les résultats des *enquêtes* entreprises par le Bureau auprès des Ministères de l'Instruction publique.

La *bibliothèque* du Bureau contient de riches sources de documentation pédagogique et scolaire qui s'augmentent chaque année malgré la guerre. Ce sont: la collection de volumes de psychologie de l'enfant et de pédagogie scientifique; la collection de documents législatifs et officiels; la collection de documents sur l'enseignement privé dans les divers pays; la collection des revues; la collection de littérature enfantine; la collection de manuels scolaires; la collection d'ouvrages sur l'éducation et la collaboration internationales. L'ensemble de ces collections atteint aujourd'hui un total de 60 000 volumes et brochures.

Jusqu'à la déclaration de guerre, le Bureau a convoqué chaque année une *Conférence intergouvernementale de l'Instruction publique*. Outre la présentation des rapports annuels des Ministères de l'Instruction publique sur le mouvement éducatif, figuraient à l'ordre du jour de ces conférences la discussion des enquêtes du Bureau sur des problèmes d'actualité et l'adoption de recommandations adressées aux Ministères. La Conférence de 1939 a réuni à Genève les représentants de 43 gouvernements. Le Bureau a publié en un volume le texte des 18 recommandations adoptées successivement par les Conférences internationales de l'Instruction publique. Cette sorte de code international de l'instruction présente un très grand intérêt à l'heure actuelle.

Un autre moyen de faire connaître l'éducation dans les divers pays est l'*Exposition permanente de l'Instruction publique* installée au Bureau dans un local spécial. Tous les Gouvernements représentés au Conseil et au Comité exécutif du Bureau, qui contribuent effectivement à le soutenir financièrement, disposent en permanence d'un ou de deux stands destinés à faire connaître l'état actuel de leur enseignement et les efforts accomplis pour l'améliorer sans cesse. Chacun des stands comprend une collection complète des lois et des instructions scolaires, une collection des programmes et horaires des divers degrés de l'enseignement, une collection des principaux manuels scolaires, des photographies de bâtiments scolaires, de salles de classe, d'activités scolaires, des spécimens caractéristiques de travaux d'élèves, des manuscrits, des souvenirs historiques des pédagogues les plus renommés, etc.

Tout en maintenant malgré les circonstances les activités énumérées ci-dessus, le Bureau n'a pas voulu rester indifférent aux misères que la seconde guerre mondiale accumulait autour de lui. Dès septembre 1939, il a mis sur pied un *Service d'aide intellectuelle aux prisonniers de guerre*. Tâcher de maintenir vivant l'intérêt des prisonniers pour les choses de l'esprit, procurer à certains les moyens de continuer leurs études, à d'autres la possibilité de perfectionner leur préparation pro-

fessionnelle théorique, les aider tous à supporter l'épreuve de leur longue captivité, voilà le but que le Bureau s'est assigné. Au 1^{er} septembre 1944, le Bureau avait envoyé aux militaires en captivité dans tous les continents 580 000 volumes scientifiques et littéraires pour une valeur de plus de deux millions de francs suisses.

Et une fois la paix revenue, le Bureau, tout comme en septembre 1939, n'aura pas le droit de s'enfermer dans sa tour d'ivoire et de se vouer exclusivement aux tâches d'ordre technique. De par le respect général dont il a été entouré en pleine guerre, de par l'expérience acquise dans le domaine humanitaire et de par le fait de se trouver dans un pays et dans une ville qui n'ont cessé de poursuivre leur mission charitable en Europe, le Bureau se doit de participer activement à la *reconstruction éducative d'après-guerre*. Il espère pouvoir compter, pour la réalisation de cette tâche, non seulement sur l'appui des autorités scolaires et du corps enseignant, mais aussi sur la sympathie de tous ceux qui continuent à croire et à espérer dans l'éducation. B. I. E.

Nécrologie

† André Rossel, 1924—1944

Mercredi, 18 octobre passé, nous parvenait brusquement par téléphone une nouvelle aussi cruelle qu'inattendue. Monsieur André Rossel n'était plus. Il venait de mourir à l'hôpital militaire d'Yverdon après y avoir été soigné et entouré pendant près de dix semaines. Un empoisonnement, d'aspect bénin à ses débuts, et qui ne laissait rien entrevoir de l'issue où il allait conduire, l'avait amené dans une chambre de malade qu'il ne devait plus quitter, selon les plans impénétrables de Dieu, sinon pour l'au-delà. Jusqu'à la fin, il avait conservé le privilège de vivre au milieu de la grande sympathie de ceux qui l'approchaient, leur communiquant encore son enthousiasme pour les nobles esprits, un Péguy, par exemple et pour n'en citer point d'autres.

A cette nouvelle, une intense émotion s'empara de la contrée où il avait vécu, émotion tissée, en particulier, de nombreuses questions restées et qui resteront sans réponses. Pourquoi faut-il quitter ce monde, au seuil de la vie toute frémissante de promesses et d'une carrière déjà marquée de brillants projets humains? S'il est des départs que la raison aide à supporter, il en est d'autres pour souligner durement que les intentions et les voies d'en-haut ne sont pas celles que choisissent ou que choisiraient les hommes. En face de leurs propositions, Dieu reste celui qui dispose.

M. André Rossel repose dans le cimetière où l'on conduisait déjà son père, M. Armand Rossel-Moeckli, six ans auparavant, près de l'église séculaire de son village à laquelle il était intimement attaché pour l'avoir bien connue et pour y avoir fait les premiers pas de sa vie spirituelle.

Son enterrement eut lieu le samedi suivant par un des rares beaux jours ensoleillés de cet automne désespérant et monotone, comme si le ciel avait voulu témoigner encore à l'exemple et à la place de celui qui n'est plus « en étendant sa lumière autour de lui ». Il connut une affluence inaccoutumée de personnes et se déroula tout empreint de cette gravité exceptionnelle

qui entoure le convoi d'une jeune personne. Le cercueil était recouvert d'un large drapeau fédéral surmonté du casque et de la baïonnette de la jeune recrue. Une fanfare militaire ouvrit la marche. Elle était suivie de la section à laquelle avait appartenu M. André Rossel, section qui précédait elle-même une longue suite d'enfants portant des gerbes de fleurs et des couronnes. Sur la tombe, M. le pasteur aumônier Pierre Krieg parla, dans son oraison, du message apporté sur la terre par celui qui fut son catéchumène bien-aimé et bien connu. La fanfare fit entendre un choral, tandis que M. le Plt. Roubaty disait un émouvant et suprême au revoir à celui auquel il n'avait été accordé que si peu de temps pour servir sous ses ordres. Les salves d'honneur et la salutation du drapeau sur la bière qui descendait en terre terminèrent la cérémonie.

M. Rossel ne se destinait pas à l'enseignement. Bien qu'ayant prouvé par quelques trop rares remplacements et au milieu d'une troupe cadette dont il fut l'animateur, qu'il eût donné un éducateur digne de sa famille, étant fils et petit-fils d'instituteur et d'inspecteur, il se préparait à passer une maturité en vue de s'inscrire à l'Université de Genève, où il rêvait d'étudier les sciences sociales. Son goût très marqué pour l'histoire ne l'y portait que trop.

A l'école secondaire de Moutier puis à l'Ecole normale de Porrentruy qu'il venait à peine de quitter après y avoir fait de solides études, il a laissé le souvenir d'un garçon au cœur et à l'intelligence ouverts; celui d'un jeune homme passionné pour les hautes valeurs spirituelles, pour les lettres et pour la musique; le souvenir d'un élève auquel le maître s'attache parce qu'il donne autant qu'il sait recevoir. En juillet dernier, il partait faire ses premières armes à cette autre et pénible école qu'est le service militaire. Il ne devait pas en revenir.

Au milieu de la très dure épreuve qui vient de la frapper, que Madame Rossel veuille bien trouver ici le témoignage de nos sentiments de vive sympathie.

Ad. Perrot.

Dans les sections

Chronique biennoise. *Jardins d'enfants.* Vers la mi-été, je ne fus pas peu surpris, en passant devant le pré Wildermeth, de voir des terrassiers peler un assez grand rectangle de gazon vers la barrière et se mettre à creuser comme pour poser les fondations d'une maison. Renseignements pris, on allait bâtir là le premier pavillon de notre ville pour Jardin d'enfants. Jour après jour, en effet, la construction s'éleva, se couvrit, les façades de bois brunirent, des rideaux parurent aux fenêtres. Lundi passé, jour de la rentrée, je trouvai au bord du trottoir la charrette du jardinier. Des fleurs escaladaient le petit escalier, entraient par la porte grande ouverte. C'était l'inauguration.

Le lendemain, après la classe, j'ai heurté à la porte de la jolie maisonnette. La nouvelle jardinière, M^{lle} Perret-Gentil, voulut bien me faire les honneurs de son jardin. Ce fut pour moi un émerveillement. Je n'avais jamais rien vu de si joli, de si neuf, de si pimpant: le hall où les enfants quittent leurs manteaux, leurs souliers, les lavabos où ils apprennent à se laver les dents et les mains, puis la grande salle, haute et spacieuse, où il fait si bon autour des tables carrées, les armoires où l'on range les jeux, les jouets, les figurines. Tout est ici du meilleur goût et de la première qualité. Je suis enthousiasmé. La jardinière, elle, est plus réservée. Elle pense aux

32 petits bouts d'hommes et de femmes qu'elle doit loger, éduquer, amuser... Le local lui paraît petit. Songez aux rondes, aux représentations théâtrales, et à tout ce mouvement qu'il faut sans cesse aux petits. Et le vestibule d'entrée, qui sert pour deux classes, où il faudra loger 64 enfants... avec les mamans!

Tout cela, sans doute, est vrai. Mais c'est un début et rien ne prouve que l'avenir ne corrigera pas certaines erreurs de détail. Même ainsi, le geste de la municipalité est remarquable. C'est aussi l'avis du haut fonctionnaire qui a bien voulu me fournir quelques chiffres. «Le pavillon du pré Wildermeth, me dit-il, a été couçu pour deux classes; on en a élevé un autre, pour une classe, à la rue de l'Avenir et on en a aménagé un troisième, pour une classe également, dans l'ancien collège de Mâche. Cela fait quatre classes. Avec l'ameublement, il y en a pour presque 100 000 francs. Et ce n'est qu'un commencement. Au premier avis, nous avons eu 360 inscriptions. Nous avons pu en accepter à peine la moitié. Il faudra bien, un jour ou l'autre, donner satisfaction à ceux qui font encore tapisserie. Enfin, conclut-il, c'est un nouveau chapitre qui s'ouvre dans le budget de la commune. Bientôt, les enfants commenceront régulièrement l'école à l'âge de cinq ans.»

Et ils y resteront jusqu'à vingt, le quart de leur existence! Mais ne dit-on pas tous les jours que l'école est le plus beau temps de la vie?

G. B.

Divers

Société suisse des maîtres de gymnastique. *Cours de sports d'hiver.* La S. S. M. G. organise du 26 au 31 décembre 1944, pour le corps enseignant de la Suisse romande, les cours suivants:

Cours de patinage: A Lausanne, pour institutrices et instituteurs.

Cours de ski: 1° à Mont-Soleil, pour institutrices et instituteurs peu avancés dans la pratique du ski; 2° à Villars, pour institutrices; 3° à Bretaye, pour instituteurs; 4° à Flumserberg, pour institutrices et instituteurs. Ce cours est spécialement destiné aux très bons skieurs qui désirent se préparer aux examens pour l'obtention du brevet d'instructeur. Les examens auront lieu les 1^{er} et 2 janvier 1945.

Indemnités: six indemnités journalières de fr. 5.—, cinq indemnités de nuit de fr. 3.—, et le remboursement des frais de voyage, trajet le plus direct.

On acceptera premièrement les inscriptions des membres du corps enseignant ayant suivi un cours d'été et qui ont l'occasion d'enseigner le patin ou le ski à leurs élèves. Il faut joindre à la demande, une attestation des autorités scolaires certifiant que le patin ou le ski peuvent être enseignés dans leur localité. Dans des cas spéciaux, on pourra admettre des débutants; une annotation doit être faite dans la demande.

Cours sans subvention. Il sera organisé un cours à Adelsboden, destiné aux membres du corps enseignant qui n'enseignent pas le ski à leurs élèves. Les membres de la S. S. M. G. paieront fr. 13.— pour participer au cours et ceux qui ne le sont pas paieront fr. 18.—.

Les inscriptions pour tous ces cours doivent être envoyées jusqu'au 5 décembre au plus tard à M. F. Müllener, Inspecteur de gymnastique, Zollikofen.

Le président de la C. T.:

F. Müllener.

De saines lectures pour les jeunes. L'œuvre suisse des lectures pour la jeunesse (OSL), qui a son siège au secrétariat général de la fondation «Pro Juventute», peut considérer avec satisfaction l'exercice écoulé. En 1943, 364 378 jolies brochures illustrées ont été vendues, soit en moyenne un millier par jour! Le total des recettes de ces ventes a passé cette année de fr. 82 858.28 à fr. 110 316.40, le nombre des publications de 144 à 160.

L'OSL se propose, comme on sait, d'offrir aux jeunes de tout notre pays des lectures convenant à leur âge, au prix

modique de 40 cts. par brochure. Afin de satisfaire tous les âges et tous les intérêts, plusieurs séries ont été créées; nous citerons, à titre d'exemple: «Pour les petits», «Jeux et distractions», «Voyages et aventures», «Série littéraire», «Biographies», «Série artistique», «Série historique», «Bricolage et construction», «Dessin et coloriage».

Les auteurs, écrivains de talent, savent se mettre à la portée de leurs lecteurs. Leurs ouvrages attachants et instructifs luttent efficacement contre la littérature immorale et de mauvais goût. La formation récente d'un comité et d'une commission de rédaction romands a donné un nouvel essor à nos publications de langue française. De nombreuses lettres enthousiastes nous prouvent combien l'activité de l'OSL est estimée dans tous les milieux de chez nous. Plus de trente nouvelles brochures avaient été prévues pour 1944 et le résultat montre clairement que l'OSL est capable d'embrasser de nouvelles tâches et de les mener à chef. C'est ainsi que l'on accorde une attention toujours plus grande aux questions de technique et que l'on veut offrir aux adolescents des lectures attrayantes et peu coûteuses. Le rapport annuel exprime la gratitude de l'OSL à tous ses collaborateurs et il adresse un appel au corps enseignant, en particulier, en l'invitant de manière pressante à collaborer au développement de l'œuvre suisse des lectures pour la jeunesse.

Bibliographie

Reconstruire... mais sur quelles bases? Documents réunis et collationnés par le Rév. Dr D. G. M. Patrick. Collection Claude Brousson. Un volume broché. Editions Labor et Fides, Genève. Fr. 2. 80.

Si la guerre oppresse encore tout le monde, les problèmes d'après-guerre préoccupent chacun. Ce livre nouveau leur apporte une solution. Les buts de cet opuscule? 1. Donner des renseignements sur le mouvement de pensée des chrétiens anglo-saxons relativement aux problèmes de la reconstruction du monde... 2. Stimuler ses lecteurs à penser eux-mêmes aux dits problèmes et à agir en conséquence. 3. Appeler des critiques constructives au sujet des points de vue et des procédures suggérés.

Où sont les racines du désordre actuel? Car notre échec est immense. Sont-ce les connaissances techniques nécessaires à une meilleure société qui nous manquent? Ou bien est-ce que c'est faute d'un but spirituel, faute de bonne volonté et de zèle que nous avons échoué? Les hommes d'aujourd'hui ne peuvent plus prendre comme excuse l'ignorance. On a tant d'écoles! A la racine de nos maux sociaux et internationaux il y a une insuffisance spirituelle dans la poursuite de nos études. L'Eglise

et l'école ne peuvent plus se désintéresser des problèmes sociaux et des rapports internationaux. Nous avons été lents à comprendre que la loi chrétienne d'amour s'applique aux relations internationales et nous avons été lents aussi à reconnaître que ces mêmes principes de justice sont valables pour l'ensemble comme ils le sont pour les individus. Même en un monde où les nations s'enorgueillissent de la perfection de leurs lois intérieures et des lois internationales on peut souvent entendre cette affirmation que la justice est dans les nuages et que le terme de droit international ne s'applique à rien de réel. L'idée de justice et le droit international pourraient même devenir des causes de luttes.

Et voici que ce livre donne un sens étendu au mot de «péché» qui ne s'appliquait qu'aux manquements d'une conscience étroite et bigote. Il élargit les vues et les devoirs des hommes et des femmes d'églises. Il propose des solutions quant à la vie individuelle, sociale, industrielle, économique. Il montre le rôle que pourra jouer l'Eglise dans la communauté des nations, dans le problème colonial, dans le problème juif, etc.

M. Rossel.

Elsa Muschg, Théo le petit réfugié. Un volume in-8° carré, couverture illustrée en couleurs, relié plein-papier. Librairie Payot, Lausanne. Fr. 4. —.

Le livre d'Elsa Muschg qui vient de paraître en français retrace l'histoire d'un petit réfugié que sa mère n'eut que le temps de déposer en Suisse avant de mourir. Recueilli par un vieux professeur qui devient son parrain puis meurt, ballotté de-ci de-là, l'enfant aux cheveux rouges est en butte à la méfiance des gens, mais son bon esprit et son amour des belles choses ont raison de tout. Théo finit par gagner bien des cœurs et devient aide-jardinier chez un brave homme que cette nature d'artiste séduit. Mais voici le dénouement: Théo entend un jour un concert, il est fasciné par le jeu d'un certain violoniste à la jambe de bois et se sent mystérieusement attiré par cet inconnu dont la guerre a dispersé la famille et qui d'ailleurs est à la recherche de son fils, un garçon aux cheveux rouges... Il ne tarde pas à le retrouver, comme on le devine. Le charme de ce livre réside moins dans les événements, variés autant qu'inattendus, qui surviennent dans l'existence du petit réfugié que dans l'atmosphère dont il est baigné. A mesure qu'on y pénètre on se sent pris par le rayonnement discret qui émane de cet enfant délicat, courageux dans son isolement mais reconnaissant des moindres attentions qu'on lui manifeste, pourvu qu'elles viennent du cœur. Aussi ces pages s'adressent-elles tout particulièrement aux fillettes et aux garçons dont les héros préférés ne sont pas les coureurs d'aventures mais des êtres simples, aimants et épris d'idéal. Ils y trouveront quand même tous les éléments de vie et de naturel qui font les belles histoires, celles qu'on lâche difficilement une fois commencées. Un joli portrait de l'enfant aux cheveux rouges orne la couverture de ce livre coquet.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

Teuerungszulagen 1944/45

Der Grosse Rat hat am 6. November 1944 den Verständigungsanträgen der Regierung und der grossrätlichen Kommission, die sich mit den Verbandsvertretungen geeinigt hatten, in erfreulicher Einmütigkeit zugestimmt. Es wurden beschlossen:

a. Zusätzliche Teuerungszulagen für 1944

für verheiratete amtierende Lehrkräfte	Fr. 200. —
für ledige amtierende Lehrkräfte »	150. —
für Arbeitslehrerinnen je Klasse »	25. —
für Zurückgetretene mit eigenem Haushalt.	» 100. —
für Zurückgetretene ohne eigenen Haushalt.	» 80. —
für Witwen mit eigenem Haushalt »	80. —
für Witwen ohne eigenen Haushalt »	60. —

Allocations de renchérissement 1944/45

Le 6 novembre 1944, le Grand Conseil a donné son approbation unanime aux propositions de conciliation du Gouvernement et de la Commission du Grand Conseil qui s'étaient mis en accord avec les représentants des associations. Les décisions suivantes ont été prises:

a. Allocations supplémentaires pour 1944

pour les membres mariés du corps enseignant en activité.	fr. 200. —
pour les membres célibataires du corps enseignant en activité . . . »	150. —
pour les maîtresses d'ouvrages, par classe.	» 25. —
pour les retraités avec ménage en propre	» 100. —

für Doppelwaisen Fr. 40. —
für Waisen » 20. —

Auszahlung für die Amtierenden im Dezember, für die Pensionierten im November.

b. *Teuerungszulagen für 1945*

für *amtierende Lehrkräfte* :

Grundzulage Fr. 1050. —
Familienzulage » 390. —
Kinderzulage » 150. —
Arbeitslehrerinnen je Klasse . . » 180. —

für *Zurückgetretene* :

Kopfquote Fr. 100. —
Familienzulage Fr. 150. —

Diese Ansätze für Zurückgetretene werden vermehrt oder vermindert um 7 % des Betrages, um den die Rente unter den nachfolgenden Rentenmaxima bleibt oder diese übersteigt:

Fr. 8000 für Bezüger von Invalidenrenten
» 5000 für Bezüger von Witwenrenten
» 2400 für Bezüger von Doppelwaisenrenten
» 1200 für Bezüger von Waisenrenten.

Für alle Einzelheiten wird auf die bevorstehende Veröffentlichung der Dekrete im Amtlichen Schulblatt verwiesen. *Sorgfältige Kenntnisnahme und Aufbewahrung schützt vor Mühe und Schaden!*

Mit der

Versicherung eines Teiles der Teuerungszulagen sind wir gegenüber den Staatsangestellten in starkem Rückstand. Glücklicherweise stimmte der Grosse Rat dem *Postulat Grütter* zu, das folgenden Wortlaut hat:

« Der Regierungsrat wird eingeladen, für die erste Session des Jahres 1945 die Frage zu prüfen und dem Grossen Rat Antrag zu stellen, wie aus den Mitteln der Versicherten, der Lehrerversicherungskasse und des Staates vorsorglicherweise für den Fall der Höherversicherung der Besoldung ein Fonds geöfnet werden könnte. »

In einem weiteren *Postulat* verlangte Grossrat *Stucki*, Steffisburg, dass die Regierung möglichst bald eine Vorlage über die *Sanierung der Lehrerversicherungskassen* einbringe.

Die Lehrerschaft ist den Behörden für das Verständnis, das sie ihr erneut entgegenbrachten, dankbar. Wenn der Herr Finanzdirektor auf die gewaltige Summe hinwies, die der Staat Bern für Besoldungen auslegt, und für den Fall, dass die Teuerung nicht steige, weitere Erhöhungen der Zulagen zum voraus ablehnte, so ist zu sagen, dass auch die Lehrerschaft mit allen andern Ständen überglücklich wäre, wenn die Ursachen der Teuerung schwänden.

Wertvoll ist die Bestimmtheit, mit der der Grosse Rat sich durch die Annahme der beiden Postulate Grütter und Stucki auf den Boden des Teuerungszulagengesetzes vom 5. Juli 1942 gestellt hat, durch dessen Annahme das Volk unter anderem der Gleichbehandlung der Lehrerschaft mit dem Staatspersonal hinsichtlich der Versicherung zugestimmt hat. Es muss sich in nützlicher Frist ein Weg finden lassen. Die *Aeufnung eines Fonds* wird das erste sein. Von grösster Bedeutung ist dann die *Gesundung der*

pour les retraités sans ménage en propre Fr. 80. —
pour les veuves avec ménage en propre » 80. —
pour les veuves sans ménage en propre » 60. —
pour les orphelins de père et mère » 40. —
pour les autres orphelins » 20. —

Les allocations seront versées en décembre aux membres du corps enseignant en activité, et en novembre à ceux qui sont retraités.

b. *Allocations de renchérissement pour 1945*

pour les membres du corps enseign. en activité :

Allocation fondamentale fr. 1050. —
Allocation de famille » 390. —
Allocation par enfant » 150. —
Maitresses d'ouvrages, par classe . » 180. —

pour les retraités :

Allocation personnelle. fr. 100. —
Allocation de famille » 150. —

Ces quotes pour retraités sont majorées ou abaissées à raison de 7 % du montant dont la rente annuelle est inférieure ou supérieure aux maxima suivants:

fr. 8000. — quant aux invalides
» 5000. — quant aux veuves
» 2400. — quant aux orphelins de père et mère
» 1200. — quant aux autres orphelins.

Pour les détails, les intéressés voudront bien prendre connaissance des décrets qui seront publiés prochainement dans la *Feuille officielle scolaire*. Ils feront bien, afin d'éviter des peines et des ennuis, d'en prendre connaissance minutieusement, et de conserver le journal en question.

En ce qui concerne

l'assurance d'une partie des allocations de renchérissement,

nous constatons que nous sommes bien loin derrière le personnel de l'Etat. Le Grand Conseil a heureusement donné son approbation au *postulat Grütter*, dont la teneur est la suivante:

« Le Conseil-exécutif est invité à examiner dans sa première séance de 1945 la question de savoir comment pourrait être accumulé un fonds de prévoyance pour le cas où les traitements améliorés pourraient être assurés, avec le concours des assurés, de la Caisse d'assurance des Instituteurs et de l'Etat; il est invité en outre à faire des propositions à ce sujet au Grand Conseil. »

Un autre postulat, présenté par le député *Stucki*, Steffisbourg, demande au Gouvernement de présenter dès que possible un projet sur *l'assainissement de la Caisse d'assurance des Instituteurs*.

Le corps enseignant exprime sa reconnaissance aux autorités pour la bienveillante compréhension que celles-ci lui témoignent une fois de plus. Si M. le Directeur des finances a rendu attentif aux sommes énormes que dépense l'Etat de Berne pour les traitements, il a toutefois déclaré que si le renchérissement ne s'accroissait plus, il s'opposerait à de nouvelles élévations des allocations. Le corps enseignant, et avec lui tous ceux qui pratiquent un

Lehrerversicherungskasse. Je länger man mit beiden wartet, desto schmerzlicher werden die Opfer sein, gerade wie bei der Hilfskasse auch. Wenn die Lasten auf möglichst viele Schultern verteilt werden sollen, so ist wohl eine *Aenderung des Lehrerbesoldungsgesetzes* notwendig. Eine solche drängt sich auch aus andern Gründen auf, so dass es angezeigt sein wird, schon jetzt mit den Vorarbeiten zu beginnen.

Wyss.

Schweiz. Lehrerkalender 1945/46

Auf dem Sekretariat abgeholt	Fr. 2.55
mit Portefeuille	» 3.—
Bei Einzahlung auf Postcheck III 107.	» 2.65
mit Portefeuille	» 3.10
Gegen Nachnahme.	» 2.80
mit Portefeuille	» 3.25
Ersatzblätter Fr. —.60, mit Postcheck Fr. —.70, gegen Nachnahme Fr. —.85. — Umsatzsteuer inbegriffen.	

Der Reinertrag des Kalenders fällt in die Kasse der Schweizerischen Lehrerweisenstiftung.

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Bahnhofpl.1, Bern.

Der Zentralsekretär ist bis auf weiteres abwesend. Das Sekretariat besorgt das Laufende und leitet wichtige Geschäfte weiter. Wegen Abwesenheit des Präsidenten des Kantonalvorstandes wende man sich in dringenden Fällen an den Vizepräsidenten, Herrn Rudolf Rolli, Lehrer, Bern, Länggäßstrasse 70 c, Telephon (031) 2 92 18.

métier ou une profession, seront les premiers à se réjouir si les causes du renchérissement disparaissent.

Nous relevons avec un plaisir tout particulier la position nette qu'a prise le Grand Conseil en adoptant les deux postulats Grütter et Stucki, relatifs à la loi sur les allocations de renchérissement du 5 juillet 1942; on sait qu'en adoptant cette dernière, le peuple a donné son approbation au principe qui place le corps enseignant sur le même pied que le personnel de l'Etat quant aux assurances. Il s'agira de trouver la voie à suivre en temps opportun. *L'accumulation d'un fonds* sera la première étape à parcourir. Un autre problème de grande importance à réaliser sera *l'assainissement de la Caisse d'assurance des Instituteurs*. Plus on attendra longtemps pour réaliser ces deux objets, plus douloureux aussi seront les sacrifices auxquels il faudra consentir. Si les charges doivent être supportées par le plus grand nombre possible d'épaules, une *modification de la loi sur les traitements des instituteurs* devient nécessaire. Or, cette modification devient urgente pour d'autres motifs encore, de sorte qu'il serait opportun de commencer immédiatement les travaux préliminaires à cet effet.

Wyss.

Le secrétaire central est absent jusqu'à nouvel avis. Le secrétariat s'occupera des affaires courantes. Dans des cas urgents on est prié de s'adresser, à cause d'absence du président du Comité cantonal, au vice-président, Monsieur R. Rolli, Länggäßstrasse 70 c, Berne, téléphone (031) 2 92 18.

Landwirtschaftliche Fortbildungsschulen

Für den **Buchhaltungsunterricht**, dem durch die Annahme des neuen Steuergesetzes vermehrte Bedeutung zukommt, sind zum Buchhaltungslehrrmittel von A. Lüthy, Sekundarlehrer in Schwarzenburg, die beiden Aufgaben

BEAT SENN, Landwirt Hof und
PETER BERGER, Bergbauer auf der Balm

erschienen.

Das Lehrmittel erscheint im Selbstverlag. Ansichtssendungen und Auskunft durch den Verfasser. Auf Wunsch unverbindliche Einführungskurse (1½ Tag, Kurs und Material gratis).

271

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE

in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft

**Schulfunkradio und
Grammophonplatten**



Grösstes bernisches
Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme
Gegründet 1906

Strahm - Hügli, Bern

245 Kramgasse 6 — Tel. 283 43

Schwaller
MÖBEL Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG., Tel. 723 56

sind etwas Apartes
enttäuschen Sie nie
entlasten Ihr Budget

5



MEER-MÖBEL

zeigen wir in unserer neuen Ausstellung in

HUTTWIL

Verlangen Sie unsere Prospekte



Frauenarbeitsschule Bern

Kapellenstrasse 4 Telefon 2 34 61

Winterkurse 1945

15. Januar bis 24. März

Unterricht in
Weissnähen, Kleidermachen, Sticken, Handweben, Stricken,
Flicken und Maschinenstopfen, Glätten, Kochen.

Prospekte verlangen

Kochkurse für Anfänger: 15. Januar bis 24. Februar
26. Februar bis 6. April
16. April bis 26. Mai

Tageskurse: Fr. 190. — Abendkurse: Fr. 54. —
inklusive Mahlzeiten (je 2 Mahlzeitencoupons) 257

Berufsklassen: Wäscheschneiderin, Damenschneiderin,
Knabenschneiderin, Sticken und Handweben.

Schluss der Anmeldung: 10. Februar 1945

Aufnahmsprüfung: 19. Februar

Lehrbeginn: 16. April

Sommerkurse für alle Fächer:

16. April bis 1. September
(Sommerferien: 9. Juli bis 13. August)

Auskunft im Sekretariat. Bei schriftlichen Anfragen Rück-
porto beilegen. Die Vorsteherin: Frl. H. Mützenberg.

Original-Eule-Tinten-Extrakt

die führende Marke

gibt erstklassige Tinte für Füllhalter und Tintenfaß, lichtecht,
wasserfest, unbegrenzt haltbar. 1 Liter = 20 Liter fertige Tinte,
in Qualität 2 a F Fr. 19.20. Muster gratis.

Hersteller: Hatt-Schneider, Interlaken

Spezialtinten und Schulmaterialien en gros Telephone 814

Vermeiden Sie Nachahmungen!



Uhren jeder Art, grösste
Auswahl am Platze

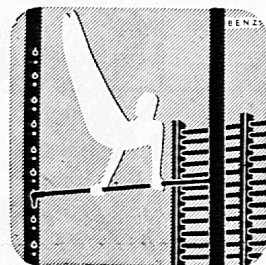
64

Alder & Eisenhut

Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zürich Ebnat-Kappel

Das schweizerische Spezialge-
schäft für Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf ab Fabrik
an Schulen, Vereine u. Private

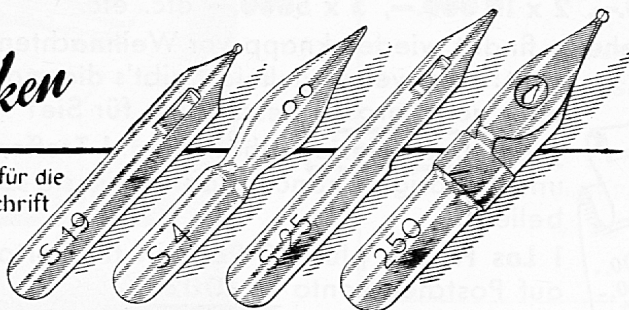


207

Sie werden bekannt durch gute Inserate

Soennecken

Federn für die
Schweizer Schulschrift



Verlangen Sie Federnmuster und Prospekte. F. Soennecken, Zweigniederlassung Zürich, Löwenstrasse 17

Denken Sie bei Ihren Bestellungen
an den bruchfesten

Kraft-Farbstift

ausgiebig
leuchtend
preiswert

Prompter Versand 272

Waertli & Co., Aarau



ist feinste Farbkreide.
papierumwickelt. in 12
leuchtenden Farben.

Verlangen Sie Muster!

Plüss-Stauffer, Oltingen

*Plüss-
Stauffer*



26

*Bieri-
Möbel*

Aus unsern Werkstätten
kaufen Sie nur gute
Handwerks-Arbeit.
Ständige schöne Ausstel-
lung. — Ab Lager auch
preiswerte Serienmöbel.
Ein Besuch wird es Ihnen
beweisen. 258

Rubigen
BEI BERN
TEL. 7 15 83

Der Silberstreifen am Horizont..

er ist noch schmal, verspricht aber breiter zu werden.
Neue Hoffnungen — neue Möglichkeiten!

SEVA kann sie fördern!

Beachten Sie diesen prächtigen Trefferplan, vor allem die grossen «Mocken», von Fr. 50 000.—, 20 000.—, 2 x 10 000.—, 5 x 5 000.— etc. etc.

Die Ziehung findet wieder knapp vor Weihnachten statt: wer weiss, vielleicht gibt's diesmal eine ganz grosse Bescherung für Sie!

Jede **10-Los-Serie** enthält mind. 1 Treffer und 9 übrige Chancen, darum ist sie so beliebt.

1 Los Fr. 5.— plus 40 Rappen für Porto auf Postcheckkonto III 10026.

Adresse:

Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.

SEVA-Ziehung 23. Dez.!

Trefferplan

1	Treffer à 50 000.—
1	» 20 000.—
2	» 10 000.—
5	» 5 000.—
10	» 2 000.—
50	» 1 000.—
100	» 500.—
400	» 100.—
400	» 50.—
1 400	» 25.—
20 000	» 10.—
22 369	Treffer = 530 000.—

